

Halle, 10. Juni.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten (auch ausgedehnte) ohne deutliche Nennung der Quelle wird gerichtlich verfolgt.)

Die Folgen der Verstaatlichung beginnen sich für die Beamten der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn bereits fühlbar zu machen. So lange die Bahn im Privatbesitz war, genährte die Direktion bereitwilligst jedem Beamten, Dienern und Arbeitern nicht nur für die eigene Person, sondern auch für Frau und Kinder die Vergünstigung der freien Fahrt auf ihren Strecken. Selbst Eltern von Bediensteten der Bahn wurde bei nachgewiesener Bedürftigkeit diese Vergünstigung zu Theil. Noch ist die Übernahme des Betriebes und der Vermaltung der Anhalter Bahn seitens des Staates nicht erfolgt, und doch scheint die Direktion schon die Weisung erhalten zu haben, Frauen und Kindern von Beamten freie Fahrt nur noch bis zum 1. Juli zu bewilligen, zu welchem Termen bekanntlich die definitive Übernahme erfolgt. Von einzelnen Reklamationen ist deshalb auch bereits eine diesbezügliche Eröffnung den Beamten gemacht worden.

Der Landgerichtsrath Hfmann in Raumburg ist zum Landgerichtsdirektor ernannt worden.

Der Kreis Merseburg hat ein Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreditscheinischeine im Betrage von 500.000 M erhalten.

Zum heutigen Extrazug nach Berlin sind 290 Billets gelöst worden.

Auch in diesem Jahre, und zwar am 28. Juni von Nachmittag 3 Uhr an wird der Missionsverein für Halle und Umgegend sein Volksmissionsfest auf der Rabeninsel feiern. Ausser Geistlichen Halle und der Umgegend werden die Herren Pastoren Dietrich-Breitungen, Weber-Hienburg und Konfistorialrath Berndt-Wernigerode Anreden halten. Da in diesem Jahre die Spende von Hofmann (Schülerchor der Franke'schen Stiftungen) begleitet sein werden, wird auch der Gesang ein erhebender sein. Wünschen wir eine so zahlreiche Betheiligung, wie in den vorangegangenen Jahren!

Die vorbereitende Kommission des Privatbeamtenvereins hat die Vereinsstatuten in dritter Lesung durchgelesen und wird die Vereinsmitglieder in kurzer Zeit in den Stand setzen, zu derselben Stellung zu nehmen.

Das wohlrenommierte Musikcorps des 1. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 25 aus Straßburg wird am Sonntag im „Casé David“ und „Prinz Karl“ vielerprechende Konzerte geben.

Mit der Tyroler Sänger-Gesellschaft Lechner sind langjährige Bekannte, nach ihren künstlerischen Leistungen stets hoch aufgenommene Gäste in Halle wieder eingelebt. Sie erzählen gern von ihrem anderthalbjährigen Besuch Nordamerikas, von den Trümpfen, die sie an verschiedenen Orten dabeist gefeiert, auch wohl von den klingen Erfolgen, die sie errungen. Doch litt es sie nicht länger mehr dort überm großen Wasser. Des Heimatgefühls drängte sie unabweislich nach ihren heimischen Bergen und von da aus machen sie wieder den langgewohnten Lutz in Deutschland durch alle Städte und Flecken, die ihnen liebgefallen und in denen sie Freunde gefunden. Sie haben in dem nördlichen Lande der Jantees an ihrer Tyroler Frische und Natürlichkeit nichts verloren, an Gewandtheit und gewählter Manier ihrer Vorträge dagegen offenbar gewonnen. Repertoire und z. T. Personal ist erneut und vermehrt — genug, um die Hallenser auf die Anwesenheit der alten lieben Tyroler Freunde besonders aufmerksam zu machen. Die bisherigen beiden Konzerte in „Casé David“ und „Gold. Hirsch“ wurden in Gesang und Spiel, auf Zither und Holz- und Strobinstrument, durchaus gelungen durchgeführt und erlangen lebhaften Beifall des bereits zahlreich erschienenen Publikums. Für Sonnabend und Sonntag sind weitere Konzerte im „Gold. Hirsch“, obere Lehnzylinderstraße, und für Montag in „Casé David“ in Aussicht genommen.

Der amtliche Polizeibericht meldet: Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr zersprang während des Transportes durch den Hausnecht Bunge, im Dienst des Kaufmanns Braumann hier, ein Ballon mit Steinöl auf der Straße vor dem Hofgebäude und ließ gänzlich aus. Durch Zufall oder durch sonst unbekanntes Hand wurde das in dem Kinnstein fortlaufende Del entzündet und stand die Straße so in hellen Flammen. Jedoch wurde die Flamme durch schnell herbeigekommenen Sand bald gelöscht, ohne weiteres Unglück angerichtet zu haben.

Gestern Mittag wurde an der Hauptwache ein fein gekleideter Mann von Krämpfen befallen, und durch schnell herbeigekommene Leute nach dem Restaurant zur alten Börse geschafft, wo er sich nach kurzer Zeit wieder erholt.

- Standesamt Halle.** Meldung vom 9. Juni.
- Aufgehoben: Der Braumeister L. Ertler, Käthchen, u. A. Küber, Halle a/S. — Der Dienstmann C. Fuchs, H. Sandberg 14, und C. gesch. Schäfer, Dberl. 22. — Der Schmied S. Scholz, Neußadt 6, und W. Kranck, Wriederstr. 5. — Der Handarbeiter B. Hartung, Auguststraße 9, und C. Wolf, Bernsteit. — Der Weber J. B. Dirsch und A. W. Wüstenhof, Halle. — Der Buchbinder J. B. Blaque, Halle, und E. A. Bröde, Gieselsheim.
  - Geboren: Dem Lohnkellner J. Deckert ein S., Freudenplan 6. — Dem Handarbeiter A. Kamefeld eine T. Merseburgerstr. 41. — Dem Fleischerm. L. Dautte ein S., gr. Ritterz. 14. — Dem Kaufmann G. Vortebagen ein S., Zintgärten 5. — Dem Schlofer J. Anhalt eine T., Wernigerorfer. 30. — Dem Tischlerm. A. Rudolph eine T., gr. Ritterz. 3. — Dem Schmied A. Naugel ein S., Schulberg 8. — Dem Fabrikarbeiter L. Krause ein S., alter Markt 11. — Dem Kaufmann A. Bösch ein S., alter Markt 36.
  - Gestorben: Des Schuhmacherm. Kofke S. todtag, gr. Steinstr. 27/28. — Des Fleischerm. D. Wölschel T.

Johanne, 2 J. 1 M. 16 T. Diphtheritis, Klini. — Der Maurer Gerhard Steinel, 28 J. 23 T. Schwinducht, Strafanfall.

**Provinz und Nachbarstaaten.**

Brehna, 9. Juni. Gestern fand man die Braumeister-Wittwe K. erhängt auf dem Boden ihres Hauses vor. Die Selbstmörderin war erst seit einigen Jahren verwitwet, lebte in sehr guten Verhältnissen, war kinderlos und anscheinend stets gesund. Ein Motiv für diese That hat sich bisher nicht finden lassen. Der Bruder der Wittwe, ein in der Nähe ansässiger Landwirth, wollte Domerslags seine Schwester besuchen. Die Bedienung erjuchte ihn, ein wenig zu warten, die Herrin wäre kurz vorher auf den Boden gegangen. Als das Warten dem Landwirth zu lang wurde, wollte man nach der Wittwe sehen und fand sie erhängt.

**Universitäts-Nachrichten.**

Der ordentliche Professor in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Kaiser Wilhelms-Universität Straßburg, Dr. Gesslen, ist auf sein Nachsuchen wegen lebender Bewandlung emeritirt worden.

**Kunst und Wissenschaft.**

Unter dem Vorsitz des Kronprinzen fand im krongrößlichen Palais eine Sitzung mit dem Kultusminister und mehreren Mitgliedern des Kultusministeriums statt, und zwar in Angelegenheiten des weiteren Ausbaues der königlichen Museen.

Von der österreichischen Nordpol-Expedition ist unterm 6. d. in Wien das folgende, an die Gräfin Wilhelg gerichtete Telegramm eingetroffen: Wir waren bereits bis Ködigen, 100 Seemeilen von Jan Mayen (5 Grad westlicher Länge, 69 1/2 Grad nördlicher Breite) vorgedrungen. Nachdem wir uns 6 Stunden durch Treibeis durchgearbeitet hatten, gelangten wir an geschlossenes Plateueis und mussten daher zur Eiszugne zurückkehren. Bei günstigem Winde erreichen wir wieder Kronfis, woselbst wir mindestens 14 Tage verbleiben werden. Alles wohl. Danms Wilgel."

**Vermischtes.**

Ein alter Gläubiger unseres Kaiserthums und zugleich einer der ältesten Männer der Monarchie lebt in unserer Nachbarstadt Potsdam, und zwar in überaus bescheidenen Verhältnissen. In einem der kleinen Häuschen in der Zunkerstraße haust der von der Welt seiner 94 Jahre — er ist am 30. März 1788 als Potsdamer Kind geboren — gebaute, aber noch mit überaus reichem Geistesleben und traurem Gedächtniß ausgerüstete Greis. Der Alte ist ein klaffiger Zeuge der traurigsten Epoche unseres Vaterlandes und hat selbsthändig mitten in jenen Ereignissen gestanden, die sich für unsere junge patriotische Generation wie Schredenmärchen aus alter, grauer Vorzeit lesen lassen. Können wir ihn selbst erzählen: „Es war im Frühjahre des Jahres 1802 als ich über den kleinen Frierzierplatz ging, wo eben die beiden kleinen Prinzen, der siebenjährige Kronprinz Friedrich Wilhelm (Friedrich Wilhelm IV.) und der fünfjährige Prinz Wilhelm, unser guter Kaiser, unter Aufsicht ihres Gouverneurs Ball spielten. Die beiden Prinzen trritten ein Bißchen, und der kleinere kam auf mich zugelaufen und fragte mich, ob ich über die Mauer des anstößenden verschlossenen Kirchhofes klettern könne. Der Prinz erzählte, sein Ball sei ihm über die Mauer geflogen und den mußte er wieder haben. Ich fragte mich hinter den Thren und berief mich auf das strenge Verbot meines Vaters, nicht über Zäune und Hecken zu klettern, denn ich kam oft mit zerissenen Hosen nach Hause. Der hinzutretende Gouverneur beruhigte mich wegen des Verbots und versprach mir ein Biergroßes, wenn ich den Ball hole. Ich ließ mich überreden, kletterte über die Mauer, wobei ich aus wieder ein Loch in die Hosen bekam, und brachte froh und stolz den Ball zurück. Der Prinz bedankte sich und ließ den Gouverneur fragen an, der feinerseits verzeigte sich seiner Geldbörse lachte; er hatte sie nicht bei sich. „Das thut nichts, tröstete mich der kleine Prinz, Du bekommst die vier Groschen doch einander Mal. . . . Die vier Groschen habe ich zwar nie bekommen, aber die Erinnerung an diese Episode meiner Kindheit wird mir verbleiben bis ins Grab. . . .“

Der Alte hat seinen kaiserlichen Schuldner vor 19 Jahren zum letzten Male gesehen. Es war im Jahre 1863, als die Invaliden auf Kosten der kaiserlichen Gattinle drängen im Kroll'schen Saale bewirthet wurden. Damals richtete König Wilhelm aus an den alten Siegel — dies ist der Name des Invaliden — das Wort, ihn über Dienztg und Verwundung befragend. „Zweimal, erzählt Siegel, hat mich unser Kaiser und König angeredet, einmal als Knabe und einmal als alter Mann, und ich bin stolz darauf; aber daß er mir seit 80 Jahren Biergroßes schuldet, das ist mir doch das Vieh.“

Auch eine Wette. Während der jüngsten Anwesenheit des Prinzen und der Prinzessin von Wales in Leipzig bahnte sich ein Betrünnere durch die Polizeiwache und die berittene Eskorte einen Weg zur prinziplichen Equipage und legte seine Hände auf dieselbe. Ein Adjutant verzeigte ihm einen Streich mit der flachen Klinge seines Säbels und die Prinzessin von Wales, deren Hand er zu erfassen suchte, stieß ihn mit ihrem Sonnenschirm zurück. Der dreifache Geselle wurde verhaftet und nach der Polizeistation gebracht, wo er logte, er hätte „eine Wette gemacht“, daß er die Hand der Prinzessin von Wales schütteln würde. Er wurde zu sieben Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Vorfall erregte nicht geringe Aufregung, umsonst, als es bekannt war, daß die städtischen Behörden von der Regierung erjucht worden waren, außerordentliche Vorsichtsmaßregeln während des Besuchs des Thronfolgerpaars zu treffen, da ihr eine Mittheilung zugegangen, daß in Leicester ein Attentat auf das Leben des Prinzen von Wales gemacht werden würde.

**Eine türkische National-Bibliothek.**

Das türkische Ministerium trägt sich jetzt mit der Absicht, die zur Zeit in Konstantinopel bestehenden fünfzehnhundert Privat-Bibliotheketen, die zusammen über einen Vorrath von circa 70.000 Bänden verfügen, von welchen jedoch die meisten Manuscripte entweder in türkischer, arabischer oder persischer Sprache sind, in eine einzige Bibliothek zu versammeln und so auch dem osmanischen Reiche eine National-Bibliothek, die ihm bisher noch immer fehlt, zu geben. Diese Bücherammlung würde auch zur öffentlichen Benutzung freistehen. — Aus einer Thüringer Schule. Lehrer (beim Anschauungsunterricht): „Welche Arten Därme giebt es?“ — Kind: „Schweinsdärme, Rindsdärme.“ — Lehrer: „Welche noch?“ — Alles Schweigt. Da erhebt sich ein kleiner Junge von der letzten Bank und schreit: „Kärdärme!“ — Amerikanisches. In Kansas City wohnt ein Arzt und betreibt neben seiner Praxis noch einen Handel mit Lumpen, altem Eisen u. s. w. In neuester Zeit hat dieser vielseitige Mann einen Laden eröffnet, worin er dem Publikum Grabsteine, Einfassungen und sonstiges Gebilde anbietet, gewissermaßen greifen ja die Geschäfte ineinander. — Eine neue Art von Belustigung in Andania ist „egg jumping“, Eifpringen. Die Betheiligten nebmen in jede Hand ein Ei und machen so einen Sprung; wer am weitesten springt, ohne die Eier zu zerbrechen, ist Gewinner. — Eine charakteristische Anekdote von Reichskanzler Fürst Bismark ist als Vertreter Preußens im Bundesstage stets Miether in Frankfurt gewesen. Als er ein Haus an der Bodenheimer Landstraße bezogen hatte, verlangte er von dem Besitzer, daß dieser einen Gartenpavillon, in welchem zur Sommerzeit Herr v. Bismark zu speisen pflegte, mit der Küche durch eine Seitenleitung verbinde. Als der Hausherr sich weigerte, erklärte sich Miether: Gut, so werde ich mir selbst helfen. Und was geschah? Am folgenden Mittag fielen in regelmäßigen Rausen Büchsen-schüsse; auf diese Weise setzte sich Herr v. Bismark, wenn ein Gang der Mahlzeit erledigt oder eine Glasigkeit geleert war, ein Knapp. Ob der Hausbesitzer sich durch diese seltsame Anwendung der ultima ratio zur Beseitigung der begehrten Kommunikation zwischen Küche und Pavillon bewegen ließ, haben wir nicht erfahren, wohl aber daß die Polizei erklarte, sie sei gegen ruhstehenden Lärm, wenn er von Gesanten der hohen Mächte verübt werde, nicht mit der Schärfe des Gesetzes bewaffnet. — Dichter heraus! rief jüngst in Hartford (Connecticut) bei einer Aufführung der „Antigone“ einer der Gehegeber des Staates, welcher sich im Barriere befand, und ließ sich nicht eher beruhigen, als bis ihm erklärt wurde, Sophokles wohne nicht in Hartford, sondern sei bereits „vor einiger Zeit“ in Athen gestorben.

**Nachtrag.**

Berlin, 9. Juni. Der Kaiser hat für das Bundesgeschleichen in Weissenau einen Deutschen Tapalergumpen als Ehrenpreis gewährt.

Am 20. Mai hatte der italienische Vorkämpfer Graf Canina eine zwölftägige Konferenz mit dem hiesigen Bismark in Friedrichstraße gehabt. Das Resultat war ein schriftliches Kompromiss bezüglich der Präliminarien einer Allianz zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien. Das Petersburger Kabinett verweigerte den Beitritt.

Der konservativere Parteitag in Breslau sprach seine Zustimmung zu den socialpolitischen Zielen der Regierung aus in der besten Hoffnung, daß wenn dieselben auf der Basis christlicher Weltanschauung verfolgt werden, es gelingen wird, durch den Schutz nationaler Arbeit, Landwirthschaft und Industrie, sowie durch die Sicherung der Handwerker und der Arbeiter gegen die ihnen drohende gefährdende Kapitalmacht, das Wohlstand unterm Volk wiederzugeben und die sozialen Gefahren abzuwenden. Auf Antrag des Grafen von der Rede-Kolmerstein (Hörsing-Commenge) genehmigte die Versammlung die Abendung zweier Telegramme an Sr. Majestät den Kaiser und an den Fürsten Bismark, das erlierte lautet: „An Seine Majestät den Kaiser und König in Berlin. Der heut hier zahlreich versammelte konservative Parteitag schloß sich mit dem Ausdruck unwandelbarer, ehrfurchtsvoller Treue und Liebe darzubringen. An Seine Majestät.“ Das zweite Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Dem Reichskanzler Fürsten Bismark, Berlin. Euer Durchlaucht sprachen die zum Parteitag zahlreich versammelten konservativen Schlofer ihre volle Zustimmung zu Ihren socialen Reformbestrebungen auf dem Boden des praktischen Christenthums aus und bitten Sie, daran festzuhalten, wie wir vertrauen fest zu Euer Durchlaucht stehen.“

In einer Schwerner Korrespondenz der „Post.“ finden wir einige Ergänzungen zu der Angelegenheit des mecklenburgischen Hofes mit dem päpstlichen Stuhle. Bestätigt wird, daß Herzog Paul von Mecklenburg die päpstliche Dispensation von dem doppelten Ehehinderniß des Verwandtschaftsgrades und der Konfession durch das Verprechen erlangte, die aus der Ehe mit der Prinzessin Marie, Tochter des Fürsten Hugo von Wülfinghagen, zu erwartenden Kinder in der römisch-katholischen Konfession erziehen zu lassen. Daraufhin erfolgte auch die nachträgliche römisch-kirchliche Einsegnung der anfangs nur protestantisch eingegneten Ehe. Der Großherzog aber hat jenes Verprechen nicht gut gehalten und daselbe ohne seine Genehmigung nicht für bindend erachtet. Das Recht zu folgendem Einpruch gegen die von dem Hofe übernommene Verpflichtung wird der Großherzog theils aus seiner Stellung als Haupt des großherzoglichen Hauses, theils aus dem § 5 des großherzoglichen Hausgesetzes vom 23. Juni 1821 herleiten. Aus dieser Abhängigkeit der Vermählung von der Geneh-





